

DIE BEFRAGUNG: REGINA SCHLEHECK

Von Thomas Przybilka

Regina Schleheck, * 1959, lebt bei Köln. Hauptberuf: Oberstudienrätin, daneben fünffache Mutter, Referentin, Herausgeberin, vielfach ausgezeichnete Autorin von Kurzprosa und Hörspielen, zuletzt mit dem Friedrich-Glauser-Preis 2013 Sparte Kurzkrimi versehen, gehört den „Mörderischen Schwestern“ und dem SYNDIKAT an.

Homepage: www.regina-schleheck.de

Kriminalschriftsteller/in: Es gibt eine nicht unbeträchtliche Schnittmenge.

FRAGE: erinnern Sie sich noch, wann Sie Ihren ersten Kriminalroman gelesen haben (bitte nennen Sie auch Autor und Titel)?

REGINA SCHLEHECK: Ich werde mit Sicherheit jede Menge Kriminalromane gelesen haben, bevor ich in der Pubertät an Autorinnen geriet, deren Namen hängen blieben, weil es um mehr ging, als einen Mordfall aufzuklären, wie man Kreuzworträtsel oder Denksportaufgaben löst: Patricia Highsmith, Ruth Rendell/Barbara Vine, Ingrid Noll

FRAGE: Was interessiert Sie an Kriminalliteratur?

REGINA SCHLEHECK: Menschliche Abgründe.

FRAGE: Wie sind Sie zum Krimi gekommen?

REGINA SCHLEHECK: Ausschreibungen.

FRAGE: Warum schreiben Sie Krimis?

REGINA SCHLEHECK: Es ist eine Form der Lebensbewältigung. Wer die Zeitung aufschlägt bzw. vor der Welt nicht gerade die Augen verschließt, erlebt allzu viel Verstörendes, manches hautnah. Durch ein oder andere Abgründe zu kraxeln ist hilfreicher als Weggucken.

FRAGE: Seit wann schreiben Sie Kriminalromane?

REGINA SCHLEHECK: Ich habe bisher keinen Kriminalroman geschrieben, mich auf Kurzgeschichten, Hörspiele, Erzählungen etc. beschränkt. Meine erste Kurzgeschichte war ein Krimi ich tue mich aber bis heute schwer, meinen Texten dieses Etikett zu geben. Meine ersten Veröffentlichungen waren zum Teil in der Phantastik angesiedelt, aber auch da fühle ich mich meist nicht wirklich zugehörig.

FRAGE: Ihre erste Krimi-Veröffentlichung (bitte nennen Sie Titel, Erscheinungsjahr und Verlag)?

REGINA SCHLEHECK: „Hüpfekästchen“ In: Der Storch. Das lesbare Blatt. Literaturzeitschrift. Hrsg.: Volker König und Jürgen Schumacher. Essen 2003. „Hüpfekästchen“ gewann den zweiten Preis des „Storchen“-Schreibwettbewerbs zum Thema „Vektoren“.

FRAGE: Als deutscher Autor: Was bedeutet deutsche Kriminalliteratur für Sie?

REGINA SCHLEHECK: Sehr viel. Wie mir deutsche Literatur im Allgemeinen sehr viel bedeutet. Je weniger nachvollziehbar mir Ereignisse und Handlungsweisen sind, umso weniger bringen sie in mir etwas zum Klingen. Literatur zeichnet sich durch Leerstellen aus, durch das, was eben nicht erzählt, aber im Text angelegt wird. Der Anspruch, mir Fremdes nahezubringen, ohne dabei mehr als das Notwendige zu erzählen, ist umso schwieriger zu erfüllen, je weniger ich in der Lage bin, mittels meines Weltwissens die Lücken zu füllen und Subtexte auszuloten. Besonders problematisch finde ich Übersetzungen in Hinsicht auf die Sprache, die im Optimum das Lesevergnügen zum höchsten Genuss steigert. Wie soll das angemessen gelingen, wenn eine andere Sprache an die Stelle der Originalsprache tritt, wenn spezifische syntaktische und semantische Besonderheiten allenfalls durch annähernd äquivalente, aber in jedem Falle andere Formulierungen ersetzt werden? Als Leser finde ich die Import-Bücherstapel in den Eingängen der Buchhandlungen verhängnisvoller als die Erdbeeren aus Ägypten zur Weihnachtszeit, weil sie eine globale Mono-Lesekultur und MacDoof-Mentalität befördern.

FRAGE: Gibt es einen Krimiautor / eine Krimiautorin, der oder die Sie beeinflusst hat?

REGINA SCHLEHECK: Ich nehme mit großem Interesse wahr, was die KollegInnen schreiben, aber „Einfluss“ würde ich es nicht nennen. Die Beschäftigung mit anderen AutorInnen ist sicherlich hilfreich, um den eigenen Stil zu schärfen.

FRAGE: Bilden Sie in Ihren Kriminalromanen die Gegenwart ab?

REGINA SCHLEHECK: Ich versuche ein wenig tiefer zu gehen.

FRAGE: Wo würden Sie Ihr „Setting“ wählen?

REGINA SCHLEHECK: Da, wo es passt. Wo es mir gelingt mich hineinzurecherchieren bzw. zu -denken.

FRAGE: Halten Sie das Schreiben von Kriminalromanen für schwieriger oder weniger schwieriger als das Schreiben in einer anderen Literaturgattung?

REGINA SCHLEHECK: Tendenziell eher weniger schwierig. Es ist vergleichsweise realitätsnah, das erlaubt eine Konzentration auf das Wesentliche. Man muss nicht allzu verschwurbelt denken.

FRAGE: Welches (Sub-)Genre der Kriminalliteratur bevorzugen Sie?

REGINA SCHLEHECK: Ein Kritiker sagte einmal, ich schreibe keine Krimis, sondern Hintergrundgeschichten. Wenn es das Genre gibt, könnte es passen.

FRAGE: Findet Ihrer Meinung nach der Kriminalroman im Feuilleton gebührende Beachtung?

REGINA SCHLEHECK: Definitiv nicht. Ich will damit nicht sagen, dass es für andere Genres nicht noch viel schlimmer aussieht, und ich reduziere „gebührend“ nicht auf den reinen Umfang. Es mangelt an Diversifikation. Was in den Feuilletons besprochen wird, ist naturgemäß ein winziger Ausschnitt aus dem, was es gibt. Worüber aber geschrieben wird, das erfährt wiederum überproportional viel Aufmerksamkeit, wird nicht nur einmal, sondern zigfach kommentiert. Dabei bestimmen Großverlage und profitorientierte Seilschaften, was

überhaupt feuilletonwürdig ist. Kultur wird durch das Monopol der Medienindustrie deformiert.

FRAGE: Arbeiten Sie zur Zeit an einem neuen Kriminalroman / an einer neuen Krimistory?

REGINA SCHLEHECK: Ich habe einiges im Hinterkopf, aber aktuell arbeite ich kleinere Projekte ab, bin außerdem als Herausgeberin gut beschäftigt.

FRAGE: Halten Sie das Genre Kriminalliteratur für eine wichtige Literaturgattung?

- Wenn ja, warum?

REGINA SCHLEHECK: Weil es hervorragend geeignet ist, Antworten zu drängenden Fragen der Zeit durchzuspielen und (zwischen)menschliche Probleme zu thematisieren und viele Menschen erreichen.

- Wenn nein, warum?

REGINA SCHLEHECK: Insofern es zu Strickmustern und Schubladen neigt.

FRAGE: Sex im Krimi?

- Wenn ja, warum?

REGINA SCHLEHECK: Weil er ein nicht unwichtiger Aspekt menschlichen Lebens, Leidens und menschlicher Leidenschaften ist.

- Wenn nein, warum?

REGINA SCHLEHECK: Insofern er zum Selbstzweck gerät.

FRAGE: Gibt es einen „Frauenkrimi“?

REGINA SCHLEHECK: Kurz: Jein.

Politisch korrekter: Menschen sind unterschiedlich gestrickt, sensibel, interessiert, favorisieren unterschiedliche Vorgehensweisen. Natürlich gibt es schon aufgrund biologischer und soziologischer Dispositionen und Prägungen gewisse statistische Auffälligkeiten, die gender-, bildungs-, altersspezifisch und sonstwie bedingt sind und eine entsprechende Affinität zu blablabla ...

Im Einzelfall: Nö.

FRAGE: Für wen schreiben Sie?

REGINA SCHLEHECK: Zuallererst für mich. Dann vermutlich für diejenigen, die ähnlich ticken. Verlage haben natürlich auch Vorstellungen, aber bisher hat es immer gepasst.

FRAGE: Plotentwicklung – Ihr erster Gedanke?

REGINA SCHLEHECK: 1. Problem. 2. Charaktere. 3. Setting. 4. Szenen. 5. Erster Satz. Gelegentlich umgekehrt. In einem Satz kann schon das ganze Drama stecken.

FRAGE: Machen Sie sich Notizen und wo kommen Ihre Ideen her?

REGINA SCHLEHECK: Ich bin kürzlich in der hiesigen Lokalzeitung „Hobbyautorin“ genannt worden. Das ist insofern zutreffend, dass ich einen sehr stressigen Hauptjob habe und das Schreiben in Hinsicht auf Dringlichkeit irgendwo ganz hinten anstehen muss, was dazu führt, dass ich mir oft bis zu dem Moment, wo ich alles andere beiseite schieben und schreiben kann, keinerlei Gedanken darüber machen kann, was ich eigentlich schreiben will, und das Zeitfenster ist sehr klein. Ideen müssen also sofort und aus dem Nichts kommen. Das tun sie in den allermeisten Fällen auch. Sonst wird halt noch ein bisschen recherchiert, bis es schnackelt.

FRAGE: Wo schreiben Sie?

REGINA SCHLEHECK: In meinem Arbeitszimmer, gelegentlich unterwegs. Am PC / Laptop.

FRAGE: Hindert der PC Sie am Schreiben?

REGINA SCHLEHECK: Ohne PC zu schreiben hieße unter sehr erschwerten Bedingungen zu arbeiten.

FRAGE: Welchen Kriminalroman hätten Sie selber gerne geschrieben?

REGINA SCHLEHECK: Meinen ersten.

FRAGE: Als deutscher Autor: Haben Sie Kontakt zu ausländischen Kollegen/Kolleginnen?

REGINA SCHLEHECK: Wenn ich die Frage verneine, werden einige Syndikats-KollegInnen und Mörderische Schwestern aus dem deutschsprachigen Ausland zu Recht protestieren. Aber ich vermute, die Frage ist nicht so gemeint. Meine internationalen Kontakte sind eher zu vernachlässigen.

FRAGE: Ihre Lieblingstatwaffe?

REGINA SCHLEHECK: Jede, die sich dazu eignet, aber nicht dafür geschaffen wurde. Organisiertes Verbrechen lässt mich kalt.

FRAGE: Mord – muss das sein?

REGINA SCHLEHECK: Nein. Es gibt schlimmere Verbrechen.

FRAGE: Wer ist überschätzt?

REGINA SCHLEHECK: 1. Männer. 2. Frauen. 3. Kinder. Nein, Schmerz beiseite: Jeder, dem man allerhand zutraut, wird überschätzt. Niemand schüttelt irgendetwas aus dem Ärmel. Aber die Schmerzgrenzen sind durchaus unterschiedlich. Wenn die Frage allerdings lautet, welche KrimiautorInnen überschätzt werden, dann müsste sie präzisiert werden. Worin äußert sich „Schätzung“? Natürlich korreliert Bezahlung nicht immer mit Qualität. Aber Millionen Fliegen fliegen auf Scheiße. Andere Maßstäbe? Bestsellerlisten? Feuilletonrauschen? Preisvergaben? Passe.

FRAGE: Wer ist unterschätzt?

REGINA SCHLEHECK: 1. Kinder. 2. Frauen. 3. Männer. Ich. Du. In jedem Menschen steckt ein Universum, ein potentielles Genie. Eine nicht wahrgenommene Leistung ist nicht kleiner als eine, die laut bejubelt wird. Kinder können tolle Geschichten erzählen.

FRAGE: Ihr Lieblingsbuch als Kind?

REGINA SCHLEHECK: Pippi. Und etwa 500 andere.

FRAGE: Ihr Lieblingsbuch heute?

REGINA SCHLEHECK: Meist das, was ich gerade lese oder lesen will. Bei der Glauser-Lesung am Tag nach dem „Tango“ haben mich alle drei Mit-Preisträger sehr begeistert. Roland Sprangers „Kriegsgebiete“ habe ich auf dem Rückweg schon halb verschlungen, Marc-Oliver Bischoffs „Tödliche Fortsetzung“ kam heute mit der Post und Susan Krellers „Elefanten sieht man nicht“ ist auf dem Weg. Jetzt brauche ich nur noch ein bisschen Lesezeit!

FRAGE: Ihre Lieblings-Krimiautorin / Ihr Lieblings-Krimiautor?

REGINA SCHLEHECK: Vor drei Tagen war ich bei einer Lesung von Friedrich Ani, dessen „Süden“-Bücher ich sehr mag. Tags darauf habe ich mit Christian Linker, Michael Schreckenbergs und Jutta Wilbertz gelesen und war zum Teil wieder, teils neu begeistert. Es gibt reichlich AutorInnen, an denen ich mehr als eine Facette liebe.

FRAGE: Ihr Lieblingsfilm?

REGINA SCHLEHECK: Nur weil es mir zufällig gerade ins Hirn geschossen ist: „Die fabelhafte Welt der Amélie“. Der zweite, der mir einfällt: „Ein Fisch namens Wanda“. Bei Filmen bin ich empfindlicher als bei Büchern. Drastische Bilder kann ich nicht so leicht verarbeiten, wenn sie mich von der Leinwand anspringen, wie wenn ich sie selbst erschaffe beim Schreiben, Lesen oder Hören. Die holen mich in Träumen wieder ein. Daher darf's in Filmen schon mal weniger böse zugehen. Grundsätzlich gilt: (schwarzer) Humor, gern auch ein bisschen schräg oder phantastisch.

FRAGE: Ihr Lieblingsgetränk?

REGINA SCHLEHECK: Je nach Tagesform und -zeit alles zwischen Kaffee, Rhabarbersaftschorle und Schlampanjer.

FRAGE: Welche Bedeutung hat für Sie Essen und Trinken?

REGINA SCHLEHECK: Lecker.

FRAGE: Kochen Sie?

REGINA SCHLEHECK: Es ist die erste Haushaltstätigkeit, die ich nahezu komplett eingestellt habe, nachdem ich fast zwanzig Jahre lang täglich eine Großfamilie bekocht hatte. Und die einzige, die meine Kinder freiwillig übernommen haben. Die Sinnhaftigkeit der Nahrungsaufnahme haben alle freiwillig eingesehen. An Spülen, Putzen und Rosenstöckestutzen arbeiten wir noch.

FRAGE: Ihr Lieblingsgericht: [Rezept am Schluss des Fragebogens]

REGINA SCHLEHECK: Da ich nicht koche, muss ich auch keine Rezepte kennen und nennen. Ich liebe Salate, Gemüse und Suppen. Diese Vorlieben teilt leider keiner meiner Söhne mit mir. Lecker Essen kriegen sie trotzdem hin.

FRAGE: Gehen Sie essen, und wenn ja, wo?

REGINA SCHLEHECK: Heute gelegentlich. Meist in Verbindung mit Arbeitstreffen. Meine KollegInnen halten mich für eine Vegetarierin. Dabei versuche ich nur die einseitige Küche meiner Söhne zu kompensieren.

FRAGE: Was ist Ihr Lieblingskleidungsstück?

REGINA SCHLEHECK: Es geht nichts über eine Unterhose. Zumal wenn sie frisch gewaschen ist.

FRAGE: Fußball – ist das ein Thema für Sie?

REGINA SCHLEHECK: Schönes Spiel. Ich hab es erst im Studium kennengelernt und sehr gerne gespielt. Unter meinen SchülerInnen gibt es fantastische Ballartisten. Solange die Jungs den Ball in den Zustand versetzen, dass Galileis „Und er bewegt sich doch“ zutrifft, puschele und kreische ich sogar für den FC Criminale. Im Fernsehen interessiert es mich nicht die Bohne.

FRAGE: Ihre Lieblingsstadt in Deutschland?

REGINA SCHLEHECK: Köln.

FRAGE: Ihr Lieblingsland?

REGINA SCHLEHECK: Fragt mich nach der Weltreise, die ich irgendwann vor den Kindern geplant hatte und irgendwann nach den Kindern verwirklichen werde.

FRAGE: Was lieben Sie?

REGINA SCHLEHECK: Gewissen. Wein. Lachen.

FRAGE: Was verabscheuen Sie?

REGINA SCHLEHECK: Gewisse Rotweinlachen.

FRAGE: Beste Schulnote – worin?

REGINA SCHLEHECK: Eins plus im Deutsch-Leistungskurs.

FRAGE: Schlechteste Schulnote – worin & warum?

REGINA SCHLEHECK: Eine Sechs in Mathe. Es war ein freiwilliger Zusatzkurs in der Oberstufe. Wir waren der erste Durchgang der reformierten Oberstufe, in der einige RealschülerInnen zu uns stießen. Die Mathelehrerin hat eine dieser RealschülerInnen, die in ihrer Mathebiographie Lücken aufwies, dermaßen runtergesaut, dass ich schließlich aufstand und sagte, das müsse sich keiner gefallen lassen. Ich bin gegangen und hab den Kurs fortan gemieden. Der armen Realschülerin hat es natürlich überhaupt nichts genützt.

FRAGE: Ihr Traumberuf?

REGINA SCHLEHECK: Schriftstellerin. Aber erst muss ich meine Kinder durch Ausbildung und Studium bringen und mir ein Rentenniveau oberhalb von Hartz IV erarbeiten, damit ich ihnen nicht später auf der Tasche liege.

FRAGE: Haben Sie eine Ahnung, warum Sie diesen Fragebogen beantwortet haben?

REGINA SCHLEHECK: Ich interessiere mich nach über einem halben Jahrhundert immer noch für mich. Aus schierer Eitelkeit mute ich mein Geschwafel auch anderen zu.

Rezept:

Ihr seid ja knallhart! Ein Rezept muss? - Dann etwas für Faule, womit man auf jeder Party Eindruck schinden kann:

Das Rezept „Muhß o Schokola“ für beliebig viele Personen.

Das Gericht wurde bisher nicht erwähnt und ist nach Auskunft von mir (Regina Schleheck) ohne Weiteres nachkochbar: Blockschokolade im Wasserbad schmelzen, doppelte Menge Sahne unterrühren, abkühlen lassen, schlagen, fertig. Guten Appetit.

Die Krimis:

Einzelveröffentlichungen:

Sonne, Mord und Ferne, Viaterria goes holiday, Hrsg.: Regina Schleheck und Mechthild Zimmermann, Via Terra Verlag Aarbergen 2013, ISBN 978-3-941970-10-6, EUR 14,95

Mordsmütter. Hrsg. R. Schleheck, M. Zimmermann, 313 S., TB; 14,95 €. Edition ViaTerra 2011, ISBN 978-3-941970-06-9, eBook; 7,17 €. Edition ViaTerra 2013. ASIN: B00ANCH2OM

Klappe zu, Balg tot. Bitterböse Geschichten. 138 S., TB; 9,90 €. Cenarius, Hagen 2011, ISBN 978-3-940680-39-6, eBook, 3,93 €. Cenarius, Hagen 2013. ASIN: B00AWTOMO4

Die Krimikurzgeschichten in 2013:

Mehrfachtöter – in: Die Letzte macht das Licht aus , Hrsg.: Antje Fries und Mechthild Zimmermann, Via Terra Verlag Aarbergen 2013, ISBN 978-3-941970-09-09-0, EUR 14,00

Fämili sitting in sse kar – in: Mordsurlaub. Mörderische See(n) und eiskalte Berge, Hrsg.: Greta Wallenhorst, Der Kleine Buch Verlag Karlsruhe 2012, ISBN 978-3-942637-20-6, EUR 14,95

Sandra hat einen Knall – in: erostepost Nr. 46. Salzburg 2013, EUR 3,00, außerdem in: Der Maulkorb. Zeitschrift für Literatur und Gesellschaft. Ausgabe 11, Hrsg.: Silvio Colditz, Dresden 2013, ISSN 1865-9586, EUR 4,00

Stuhl-Test – in: Tödlicher Glühwein, Hrsg.: Claudia Platz und Angelika Schulz-Parthu, Leinpfad Verlag Ingelheim 2013, ISBN 978-3-942291-67-5, EUR 9,90

Lea lügt nicht – in: Du.Sollst.Nicht.Morden. Die härtesten Kriminalfälle der Bibel. Hrsg.: James Koch, Brendow Verlag Moers 2013, ISBN 978-3865065285, EUR 14,95

Spiel-Zeuge – in: Küche, Diele, Mord, Hrsg.: Almuth Heuner, KBV Verlag Hillesheim 2013, ISBN 978-3-942446-93-8, EUR 14,90

Der Hahn ist tot – in: Wenn der Tod lachen könnte, Hrsg.: Sophie Sumburane, fhl Verlag Leipzig 2013, ISBN 978-3-942829-53-3, EUR 12,00

Über die Erfindung des Tatar – Tatsachsenbericht – in: Der Sachse lässt das Reisen nicht, Hrsg.: Dr. Annett Hartmann, Buchvolk Verlag Zwickau 2013, ISBN 978-3-98156 04-8-0, EUR 12,90

Hüpfekästchen – in: 24 Vier-Seiten-Schocker, Hrsg.: Tom Falkenberg, Begedia Verlag Mülheim an der Ruhr 2013, ISBN 978-3-943795-75-2, EUR 6,00

Krimis der Woche – in: Badische Neueste Nachrichten, Badendruck GmbH Karlsruhe Woche 38, 35, 25, 22, 17 und 12

Die Befragung erfolgte ohne Zeugen im April 2013. © Thomas Przybilka